

sehr lieben. Vergeben Sie mir die'se Fehltritte!" Gesührt küßte der Vater sein liebes Kind, das sich dann beruhiget auf sein Kopf-Kissen hinlegte, welches bald darauf sein Sterbe-Kissen wurde. Mit rührender Standhaftigkeit nahm er noch von seinen Geschwistern Abschied, deren jedem er ein Andenken bestimmt hatte. Er sah immer ruhiger, immer zufriedener sein Ende herannahen, bis er endlich entkräftet und sanft entschlummerte. — Mit solchen frommen, guten Gesinnungen kann man gewiß immer, es sey als Kind oder Greis, ruhig dem Tode entgegen gehen. Ein solcher Mensch ist für die Ewigkeit reif, Gott mag ihn frühe oder spät dahin abfordern.

528.

Nach einem langen und männlichen, aber vergeblichen Kampfe mit seiner Krankheit, ließ Addison, jener schätzbare Schriftsteller Englands, die Aerzte von sich, und mit ihnen vergaß er alle Hoffnung zum Leben. Aber darum vergaß er nicht seine Sorgfalt für die Lebenden; denn er ließ einen jungen nahen Anverwandten zu sich kommen, der ein ausgebildeter Mensch, aber doch nicht so vollkommen war, daß er nicht durch die guten Eindrücke seines sterbenden Freundes noch hätte gebessert werden können. — Der Jüngling, der über seinen bevorstehenden Verlust sich äußerst betrübte, kam; aber schon schimmerte das Lebenslicht durch die Hülle des Körpers nur noch schwach hindurch. Der sterbende Freund schwieg anfangs. — Nach einer bescheidenen und ehrerbietigen Pause sagte der junge Mensch: „Werthester Oheim! Sie haben mich rufen lassen — ich glaube und hoffe, daß Sie mir noch etwas befehlen wollen; ich werde Ihre Befehle emsig befolgen.“ — Hierauf ergriff Addison des Jünglings Hand, drückte sie, und erwiderte leise: „Siehe, mein Sohn! in welchem Frieden ein Christ sterben kann!“ — Er sprach's mit Mühe aus, und starb bald darauf. — So belebte selbst in der letzten Stunde des Lebens ein stärker Glaube und eine feurige